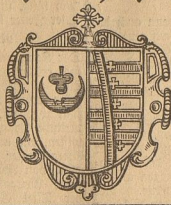


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitzeile
über deren Raum 12 Hfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingelieflener des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 139.

Kemberg, Dienstag, den 26. November 1912.

14. Jahrg.

Aus der Woche.

Auf dem Balkan ist die Lage unverändert. Während es am Anfang der Woche den Anschein hatte, als ob der Friedensschluss vor der Tür stehe, da man Waffenstillstandsverhandlungen begonnen habe, sah der Wochenablauf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Die Türken haben die Waffenstillstandsbedingungen, die wohl auch Friedensbedingungen waren, abgelehnt. Diese Ablehnung kommt nicht überraschend. Zwar ist die Türkei überall geschlagen, aber sie hat noch feste Plätze zu ihrer Verfügung, wie z. B. Adrianopel, Edirne und Tana, außerdem aber sieht die Angreifkraft der Bulgaren an der Thracischen-Linie zu erlahmen, während die Widerstandskräfte der Türken offenbar gewachsen sind. Freilich, es wird schwer, den Griechen zu glauben, wonach die Türkei entschlossen sei, von der Thracischen-Linie aus die Feinde um jeden Preis zurückzuwerfen und das Gebiet zurückzuerobern, das man ihr jetzt nicht zugestehen wollte. — Noch immer „juchet“ indessen die Verhandlungen zwischen den Großmächten. Bald heißt es, man sei zur Vermittlung entschlossen; wenn aber der Entschluss endlich ausgefällt ist, zeigt sich, daß man die Zeit verpaßt; dann wieder heißt es, die Großmächte wollen unter allen Umständen die Balkanfrage einiglosig einer Konferenz regeln, aber schon wenige Stunden später wird das Gericht wiederkräften, denn „man will eine Konferenz mit ihren Schwierigkeiten und Vangewissheiten vermeiden.“ Der allgemeine Wirtswir ist so tief gesunken, daß man sich noch einmal darüber einigt, wie man sich gegenüber den letzten Sorgen richten sollen. Noch immer will Europa in dem Streite um die Adria nicht nachgeben, und um zu zeigen, daß man sich im siegreichen Lande Peters jetzt zu großen Dingen berufen fühlt, nimmt man es auch nicht mehr so genau mit den Rechten der fremden Konula. So nur ist es zu verstehen, daß ein österreichischer Konula zur Flucht (aus Wirtswirk) gezwungen wurde, während ein anderer Konula in Wien abgedrängt war. Niemand wird Österreich den Vorwurf mangelnder Friedenskräfte machen können, aber die Schuld der Staatsmänner in Wien ist auf eine harte Probe gestellt worden. Noch ist die Krise nicht überwunden und es wird noch einige Tage dauern, ehe man sich lösen können, das neu angeordnete Kriegsgesetz ist gerettet. — Früher sah man in England von Zeit zu Zeit Feuerschiffe auftauchen, die von Deutschlands Küste kamen und ehe sich die armen Engländer recht befinden konnten, im nächsten Dunkel der See wieder verschwanden. Die englische Flotte mag die Mode mit: Heute sehen wir keine Feuerschiffe mehr, die Angriffsmöglichkeiten erfordern, heute sind es die Zepplin-Luftschiffe, die man über Englands Küsten — hört. Und so sein ist das Ohr der englischen Sachverständigen, daß sie das Luftschiff am Surren der Propeller erkennen. Leider konnte im Unterhause der Marineminister trotz einer zweimaligen Anfrage keine Auskunft geben, ob das nächste Geräusch, das am 14. Oktober über Sternberg gehört worden ist, von einem Zepplin-Propeller kam. — In Frankreich beschäftigt man sich bereits eifrig mit der kommenden Präsidentschaft. Unter den Kandidaten, die da genannt werden, sind zwei auch in Deutschland wohl bekannt: Herr Delcassé der jetzt Marineminister ist und Herr Clemenceau, der frühere Ministerpräsident, der nichts weniger als geborener Diplomat allezeit seine Gedanken zu verbergen vermag. Ob von ihnen einer die höchste Ehrenstelle, die die Republik zu vergeben hat, erlangen wird, ist ungewiß. Schließlich ist es auch nicht so wichtig, denn der Schwerpunkt der Politik liegt in Frankreich nicht bei dem Präsidenten, sondern beim Ministerpräsidenten.

Aus der Heimat und dem Reide.

Kemberg, den 25. November 1912
oc. Der gestrige Totensonntag sah auf unserem Friedhofe wieder wie alljährig eine große Anzahl Beiragender versammelt, die der Bedeutung des Tages entsprechend die Gräber ihrer Verstorbenen mit reichem Schmuck würdig ausstatten. Ein freundlicher, klarer Herbsttag gab dem Ganzen eine verhältnismäßig ruhige Stimmung und trug viel dazu bei, daß mancher heile Schmerz Trost und Übermut fand und die Erinnerung an unsere Toten friedlicher und ruhiger gestaltet. Allgemein jedoch konnte man bei dem flachen Weichte des Friedhofes die Lieberung zum Fortschreiten, daß die schöne Seite unserer Vorfahren, an diesem einen Tage alles andere hinter dem weissen Grabstein an unsere Toten zurücktreten zu lassen, trotz der rauhen Fäde unserer modernen Lebens noch lange nicht im Schwanden begriffen ist.
* Nächsten Sonntag, den 1. Advent wird der an Stelle des in den Ruhestand getretenen Prof. Herrn Schütz prälatierte Herr Pfarrer Lic. Madloch aus Gehlig seine Probepredigt und Katechisation halten.
§ Verein für innere Mission. Zu der Vereinsführung vom 22. November wurde nach Erledigung der Tagesordnung (Rechnungslegung, Protokollprüfung) darauf hingewiesen, daß die Arbeit des Vereins nicht mit der Vertretung einiger Orte an Bedürfnis erschöpft sein könne. Dadurch, daß der Verein seinen ursprünglichen Namen Protoverein in den Namen Verein für innere Mission umgeändert habe, habe er den Willen bekundet, auch andere Ziele zu verfolgen. Als ein solches Werk brüderlicher Nächstenliebe möge der Verein die Errichtung eines Krankenhauses erstreben. Die Veranlassung fand Anfang, es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit den Vorarbeiten befassen und mit anderen Vereinen, welche die Allgemeinheit fördernde Ziele verfolgen, wie Vaterländischer Frauen-Verein, Gemeinnütziger Verein, Bürgerverein — zur Erreichung dieses Zweckes in Verbindung treten soll. — Mit kurzen Worten seien hier einige Punkte angeführt, die die Errichtung eines Krankenhauses erstrebenswert erscheinen lassen. Bei verschiedenen schweren Krankheiten ist eine Krankenhausbehandlung unbedingt erforderlich, einmal im Interesse des Kranken selbst, dem hierdurch eine bessere, geregelte Krankenpflege zu teil wird; zweitens im Interesse der Angehörigen, die besonders bei beschränkter häuslicher Verhältnisse leicht Gefahr laufen, infiziert zu werden; drittens im Interesse der Allgemeinheit, auf die durch Verzicht mit den Angehörigen des Kranken der Krankheitsstoff übertragen werden kann. Doch auch bei leichten ansteckenden Krankheiten, die bisher allgemein innerhalb der vier Wände des deutschen Heims behandelt wurden, bietet ein Krankenhaus große, der Allgemeinheit wie dem Einzelnen zu Gute kommende Vorteile. Ein an Typhus, Diphtherie oder Scharlach erkranktes Kind kann von seinen Geschwistern in einwandfreier Weise isoliert werden, wie es heute auch im geordneten Haushalt und beim besten Willen der Eltern und Pfleger nicht möglich ist. Kommt der kleine Patient ins Krankenhaus, so braucht der Geschwister nicht nachsehen dem Schulunterricht fern zu bleiben. Die Schulklasse ist übrigens nur eine halbe Maßregel, da die Kinder des Kranken nicht gehindert werden können, auf der Straße mit ihren Spielkameraden zusammenzutreffen und so die Krankheit zu übertragen. Für Mütter, die sich von ihrem kranken Liebling nicht trennen mögen, ließe sich vielleicht die Ueberführung ins Krankenhaus die Dauer der Krankheit ermöglichen, so daß die Pflege selbst übernehmen könnten. Ferner hebt ein Krankenhaus die finanziellen Nachteile auf, die bei Ansbund einer ansteckenden Krankheit Angehöriger eines jeden Hauses treffen, der Gefährdung an die Öffentlichkeit liefert. Auch hierfür ein Beispiel. In der Familie eines Fleischermeisters bricht Typhus aus; nach den strengen Bestimmungen des

Seuchengesetzes prangt sofort an seinem Hause das verächtliche Schild „Typhus“ und schreit jeden Kunden vom Einkauf ab. Auch für Bandwörter ist ein Typhusfall im Geschäft mit großen wirtschaftlichen Verlusten verbunden, denn die Milch eines verendeten Schafes darf weder verkauft noch an die Molkerei geliefert werden. Wird der Kranke dem wirtschaftlichen Betriebe durch Aufnahme in das Krankenhaus entzogen, so fällt nach gründlicher Desinfektion das marode Schild und mit diesem die finanziellen Nachteile weg. Wegen dieser in die Hunderte gehenden Verluste kommen die Kosten für Aufnahme und Verpflegung im Krankenhaus gar nicht in Betracht. Noch manches andere läßt sich für die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Krankenhauses in Kemberg anführen; doch hoffen wir, daß schon die Ausführungen unsere Mitbürger für unser Vorhaben ermuntern und daß sie gern ihr Scherlein beitragen, wenn es an die Verwirklichung des guten Wertes geht.
* Die Apollo-Sänger aus Leipzig werden am Sonntag, den 8. Dezember, im Schützenhause gastieren. Wie uns mitgeteilt wird, vertritt die Gesellschaft über gute, zum Teil hier bereits bestens bekannte Kräfte, u. a. auch den früher zu den Seidel-Sängern gehörigen Damenbarfeller Fabian.

oc.; Weihnachtsarbeiten. Die Zeit von Mitte November bis zu dem Tage, an dem das Christfest begn, der Weihnachtsmann endlich in Aktion treten, ist eine der abwechslungsreichsten des ganzen Jahres. Die alte schöne Sitte, seinen Angehörigen dieses oder jenes Geschenk zu überreichen, das der eigenen Handfertigkeit oder künstlerischen Veranlagung seine Entstehung verdankt, hält in diesen Wochen Alt und Jung in feierhafter Aufregung. — Weniger abwechslungsreich ist jedoch die Gattung der immer wiederkehrenden Geschenke und man möchte in dieser Hinsicht unsere kleinen Künstler und Künstlerinnen direkt als erfindungsarm bezeichnen. Weltbekannt ist das Sofafläschchen mit dem süßlichen „nur ein Viertelstündchen“, ebenso taucht die peribestigte Kettelsche mit dem „glückliche Reise“ oder gar „bon voyage“ auf der Augenweite immer noch auf, und Pantoffeln können in der Anzahl, in der sie alljährlich fabriziert werden, gar nicht verbracht werden. — Unsere moderne Handarbeitstechnik bietet dabei joweil Abwechslung! Sehr apart ist z. B. zur Zeit die lappländische Knäpplerei, auch Wollarbeit genannt. Sie ist spielend leicht zu erlernen und man kann mit ihr die mannigfachen Gegenstände wie Gürtel, Sandalschen, Duvantschen, Fischdecken usw. herstellen, die wegen der eigenartigen Verflechtungsmethode schließlich sich bedeutende Beliebtheit erfreuen dürfte. Der Amateurphotograph kann Wäber auf Holz, Sammet oder Seide übertragen — das Material hierzu besorgt jeder am Orte wohnende Drogerie aus Berlin — und durch Bedienung dieser Kopier- u. Raster, Raster, Drapierungen usw. produktive Geschenke erzielen. Der Spezialist für Knäpplerei schließlich mende sich endlich einmal von dem ewig wiederkehrenden Uhrfläschchen der Schreibzeughalter ab. Stets willkommenen Laubblätterarbeiten für die Handwerker sind: Eierhähchen, Hühnerhäufchen, dieses letzte in etwa doppelter Hühnerhäufchen hergestellt und innen mit bunter Seide ausgefüllt, Blumenbecken für den Fensterbrett, auf denen man kleine Tischchen mit blühenden Tabakblättern aufstellt und dergl. Für den Handwerker bereitet man einen sehr aparten Tabakständer, indem man eine vierfache, hohe Zigarenstange feuert, demnach die vier Seitenwände und den Deckel durch Knäpplerei von gleicher Größe überlebt und schließlich diese äußere geschätzte Auflage mit schwarzem Spirituslack anreicht. Den Deckel besetzt man mit Charnieren. Ein solcher Tabakständer wirkt direkt prachtvoll.

Wergwitz, 25. November. Heute vormittag veranlagte der bei den Wergwitzer Brauwerkwerken beschäftigte Schlosser Joopmann, indem er der Statkonleitung zu nahe kam, Ertrag an den Armen und Weisen so schwere

Verletzungen davon, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus „Bergmannstraße“ in Halle erforderlich war.

Wittenberg, 22. November. Als heute früh der etwa 23jährige Sohn des Klemmermeisters Herrn Emil Scheuer von hier auf dem Friedhoflichen Neubau in der Wittelschloß durch den Lichtschlag das Dach betrat, um Klemmerarbeiten auszuführen, glitt er infolge der durch den Reif der vergangenen Nacht auf dem Ziegelfeld erzeugten Glätte aus, stürzte aus einer Höhe von ca. 25 Metern ab und blieb schwerverletzt an dem Fallbaum liegen. Bei der Untersuchung wurden Verletzungen der Oberarme festgestellt. Der Verunglückte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, ist jedoch bald seinen schweren Verletzungen erlegen.

Köthen. Ein schweres Baumglück ereignete sich am Freitag nachmittag auf dem Neubau der Aktienbrauerei. Auf ein 5 Meter hohes Gerüst, auf dem 4 Maurer arbeiteten, brach ein Bauarbeiter eine Wunde mit Mörtel und warf diesen in das Mörtelstück. Hierbei brach einer der Gerüstbalken und alle fünf stürzten in die Tiefe. Nach Anlegung von Notverbanden wurden die Verunglückten dem Kreis-Krankenhaus zugeführt. Hier stellte der Arzt fest, daß der Maurerlehrling Sabiu einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, bei dem überigen wurden außer Haut- und Fleischwunden die Arme und Glieder gefestigt. Lebensgefahr besteht glücklicherweise für keinen der Verletzten.

Leipzig, 33. November. (Ein Kind verbrannt.) Am Freitag abend ließ die Ehefrau des Glaschleifers von Meckeln in Entzich, Kunaustr. 3, ihre drei kleinen Kinder, von denen das älteste 3 Jahre ist, um Milch zu holen, auf kurze Zeit allein. In der Zeit muß das 3 Jahre alte Schöhnchen mit Streichholz gespielt haben, denn als die Frau zurückkehrte, fand sie das Kind am ganzen Körper vollständig verbrannt vor. Ein sofort herbeigekommener Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes nach dem Krankenhaus an.
Halberstadt, 25. Nov. (Des 13-jährigen Kriegslini.) Der Balkankrieg hatte einen hiesigen dreizehnjährigen Schüler so begeistert, daß er beschloß, den Bulgaren „beizustehen“ und ihnen „Konstantinopel erobern zu helfen“. Vor acht Tagen machte er sich heimlich aus dem Stadtlager, um aber nur bis in die Altköniger Heide, von wo er 23. November, in dem Rasthaus der Eisenbahn-Vereinigung Strauß und Heberlein beträgt die Gesamtsumme der bisher angemeldeten Forderungen 1.800.000 Mark. Da der Anmeldebefehl erst am 1. Dezember ist, dürfte die zweite Million überschritten werden.

Öffentliche Sitzung

des Königl. Schöffengerichts in Kemberg vom 21. November 1912.

Vorsitzender: Amtsrichter v. Proß, Schöffen: Die Gemeindevorsteher Geißler aus Treßitz und Gerber aus Hebbin, Beamter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Dr. Scheffer. Protokollführer: Amtsgerichtsschreiber Hutt.

Die 16jährige Emma Grunewald aus Kemberg ist angeklagt, dem Bäckermeister Max Böhm in Kemberg, in dessen Auftrage sie Semmeln ausgebracht hat, bei der Abrechnung um einen geringen Betrag betrogen zu haben. Die Angeklagte widerrät ihr vor der Polizei abgelegtes Geständnis und wird freigesprochen, da ihr keinerlei Betrag nachgewiesen ist.

Der Baggerführer Paul Müller aus Gröbenhain, der Lokomotivführer Wilhelm Hildebrandt aus Golpa und der Schmied Wilhelm Rostkowsky aus Schöner sind angeklagt, in Markt Raasdorf gemeinsam eine Ente gestohlen zu haben. Das Schöffengericht stellt das Vergehen gegen Müller und Hildebrandt ein, da kein Diebstahl, sondern höchstens Raub vorliegt, der erforderliche Strafmaß aber fehlt, Rostkowsky wird freigesprochen, weil er an der Tat überhaupt nicht beteiligt war.

Kein Waffenstillstand!

Die Türkei lehnt die Friedensbedingungen ab. - Neben der Entscheidung über eventuelle Verhandlungen.

Die Friedensbedingungen der Verbündeten waren klar: Innerhalb 24 Stunden sollte die Türkei sich entscheiden, ob sie den weitest größten Teil ihres europäischen Gebietes von ihren Truppen räumen lassen und so den Gegnern zu eigen geben will, sie sollte die hauptsächlich vertriebenen Mächte Adrianopel, Janina und Sturari, sowie die bisher mit unzureichendem Erfolge gehaltene Balkanhalbinsel abgeben und endlich die Zahlung einer namhaften Kriegsschuldung bewilligen. Was die Türkei danach behalten sollte, war so viel, wie ihnen nach menschlichen Ermessen auch im allerungünstigsten Falle verbleiben wird. - Konstantinopel mit einem kleinen Bezirke.

Der Oberkommandierende der Mächte, Generalleutnant, der zu den Friedensunterhandlungen gehörte, ist von Konstantinopel aus angewiesen worden, den Krieg nun mit aller Energie fortzusetzen. In Konstantinopel regieren die Freigedankten, die einzige Hoffnung auf den Frieden besteht jetzt darin, wenn die Bedingungen von den Verbündeten nachdrücklich vor den ergriffenen Anträgen auf die Mächte aufgestellt werden können. Vielleicht werden sie jetzt ihren Standpunkt ändern, anderwärts dürfte der Krieg bis zur Entscheidung ausgedehnt werden.

Was russische Kreise veranlaßt, daß sich die Bulgaren gegen die Forderungen der Türkei bessere Friedensbedingungen zu verschaffen. Da nach sollte sie einen Gebietsverlust erleiden, der bis nach Kertsch und Adrianopel reicht, nicht nur bis Adrianopel. Die Mächte sind durchwegs glaubhaft. Was Österreich hat kein Interesse an einem allzu mächtigen Bulgarien, das sich bis in die Nähe der Balkanhalbinsel ausdehnt. Das nun in Konstantinopel sich aufregende diplomatische Wirrwirr zeigt, zeigen die von dem Großvezir bekannt gegebenen „äußeren Grenzen der türkischen Zugänglichkeit“.

Namial-Bahija hat nämlich den Diplomaten erklärt, Adrianopel, Sturari und Janina würde die Türkei wohl räumen, wenn man die entsprechenden Entschädigungen zähle und wenn der Türkei ein beherrschender europäischer Besitzstand gesichert sowie auf den Einmarsch in Konstantinopel, der wegen der Cholera ohnehini fraglich erscheint, verzichtet würde. Eine weitere Hauptbedingung wäre die Unabhängigkeit Albaniens, auf das die Verbündeten ihren Anspruch ausüben müßten. Wenn es auch immer gegen einen triumphierenden Feind, dessen mächtiger Bundesgenosse die Cholera geworden ist, weiterzuführen würde, die Türkei wohl den Krieg fortsetzen, wenn die unerfüllbaren Bedingungen aufrechterhalten würden. In Konstantinopel hofft man auf eine Wendung der Dinge. Doch wenn die Forderungen der Türkei eine große Hilfe durch gelandete Truppen könnten den Bulgaren in den Rücken fallen.

Die Balkandiplomaten, sowie alle andern europäischen werden nun ihre misslichen Verhandlungen aufs neue beginnen müssen. Der Erfolg ihrer Arbeiten wird indessen wesentlich davon abhängen, ob die Bulgaren neue Schritte zu erledigen vermag, oder ob sich tatsächlich ihre Angriffsfront an den gut verteidigten Schloßgebirgen bricht. Wenn es wahr ist (es ist ja nur wenig mehr, was von Balkan berichtet wird), daß Bulgarien am Ende seiner Kraft ist, wenn es wahr ist, daß in die türkischen Truppen ein neuer, oder richtiger gesagt, der alte Geist eingeblasen ist und daß in ihrem Wesen die Cholera zu erlöschen beginnt, dann könnte Europa vielleicht noch Überredungen erleben, die jenen gleichkommen, die der Zusammenbruch der Türkei der ganzen Welt beherrschte. Die Mächte können sich übrigens fragen, wenn auch nicht über eine Beendigung des Krieges, so doch über die Formalitäten des Friedensschlusses, die auf die Türkei, der Standpunkt des Dreiecks in der Friedensfrage ginge dahin, daß die Zustimmung Europas zum Friedensvertrag unbedingt eingeholt werden

müßte. Nur wenn die Interessen der Mächte entsprechend berücksichtigt würden, könne Europa den Frieden zulassen. Der Dreieck fordere, daß der Friedensvertrag allen Mächten vorzulegen werde, da es sich um eine Angelegenheit der Welt handelt. Dieser Auffassung hätten auch England, Frankreich und Rußland beigepflichtet, die den Balkanstaaten nahelegen würden, daß bei den Friedensverhandlungen hierauf Rücksicht genommen werde.

Im englischen Unterhause hat denn auch der Staatssekretär des Äußeren Grey auf eine Resolution, die die Großmächte zur Stellung von Forderungen an die verbündeten Balkanstaaten oder an Serbien mit Bezug auf seine Gebiets-erweiterungen an irgendeiner Teile der asiatischen Küste gemeinsam vorgehen, oder ob Österreich-Ungarn selbständig seine Forderungen Serbien auftrage, geantwortet, daß, soweit er unterrichtet ist, es nicht ein genaues Bild der Lage geben würde, wenn er sage, daß irgendeine der Großmächte schon Forderungen an die verbündeten Staaten formuliert hätte. Der Meinungsaustrausch sei zwischen den Mächten seit Beginn des Krieges fortgesetzt worden. Die Ansicht der englischen Regierung, die von andern Mächten geteilt werde, sei, daß es nicht möglich sei, die von dem Dreieck verlangten Friedensbedingungen ein Teil der Balkanfrage durch verfrühte Verhandlungen von dem Ganzen abgetrennt werde.

Das klingt, als ob tatsächlich die lange verweilte Einigkeit Europas endlich hergestellt sei; aber es läßt doch die Frage offen, wie sich die Türkei, besonders England, zu den türkischen Anträgen stellen. Wahrscheinlich ist eine halbamtliche Botschafter Stimme interessant, wonach sehr bald Österreich-Ungarn über den Welt den Beweis führen werde, daß es sehr entschlossen ist, für die Geltendmachung seiner Interessen auf dem Balkan mit größter Entschiedenheit aufzutreten. Österreich-Ungarn will die gefährlichsten Interessen, die die Welt im Augenblick hat, auf dem Balkan in Gefahr zu sehen bereiten und eine energiegelbe Klärung der schwebenden Fragen anstreben. Es soll nichts unversucht bleiben, um dies auf friedlichem Wege zu ermöglichen; allein bei der herrschenden Spannung muß man sich darauf gefaßt machen, daß diesen Maßnahmen auch militärische Maßnahmen beizugehen werden dürften. Man sieht, trotz aller Versicherungen, die täglich von allen Seiten abgegeben werden, bleibt noch wie vor die Lage unklar und niemand weiß, ob nicht auch der Balkankrieg, wie der Expositio, nur ein Ende findet, um Kräfte für einen neuen Ausbruch frei zu machen.

Don Kriegshauptplatz.

Ein Seegericht im Schwarzen Meer.

Die türkischen Kriegsschiffe, die auf dem nördlichen ab dem Schwarzen Meer angelegten Hügel der Mächte, die die Bulgaren an einer Umgehung der türkischen Stellung hindern wollen, sind nun von vier italienischen Torpedobooten angegriffen worden, die den Kreuzer „Hamidie“ beschossen. Nach türkischen Berichten sollen dabei zwei Torpedoboot zum Sinken gebracht, der türkische Kreuzer aber nur wenig beschädigt worden sein. Nachrichtlich berichten die Bulgaren das Gegenteil. Sie behaupten, der „Hamidie“ sei gelandet.

Der griechisch-bulgarische Konflikt in Saloniki.

Das Journal wieder von sehr bedenklichen Streitigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren in Saloniki. Die Bulgaren haben dem Kronprinzen von Griechenland vorgeschrieben, daß er der türkischen Besatzung so milde Bedingungen gesteht, daß nur damit er sich in die Stadt einschleichen konnte. Einen Tag später, nachdem der König von Griechenland eingezogen war, erklärte der Chef der bulgarischen Truppen, daß auch er in die Stadt einzuziehen wolle. Als man ihm den Eintritt verweigern wollte, richtete er die Forderung an die Stadt, um sich mitzuteilen, was er Gewalt anwenden werde. Es scheint, als ob die Stimmen recht behalten werden, die nach Beendigung des Krieges mit der Türkei

höchste Auseinandersetzungen zwischen den jetzt Verbündeten voraussetzen.

Neue Kämpfe bei Schatalsch.

Die Bulgaren griffen nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen erneut das Zentrum der Schatalsch-Linie an. Sie wurden aber wieder von den Türken zurückgeschlagen. Auch bei diesem Kampfe war die türkische Flotte erfolgreich tätig, indem sie beide Flügel der Bulgaren unter Feuer hielt.

Rußlands von Übergabe.

Der Kommandant von Suiari, der schon einmal erklärt hat, er werde die Stadt auch dann nicht abgeben, wenn Konstantinopel fallen sollte, erhielt von seinen Offizieren ein Schreiben, das die Übergabe an die Bulgaren verlangte. Die türkische Besatzung wurde in Suiari zu sterben gezwungen, wie auch immer sich die Dinge auf dem Kriegsschauplatz gestalten. - Auch der Kommandant von Adrianopel lehnt alle Bedingungen einer Übergabe ab. Ihm soll vom Sultan der Titel „Ghazi“ „Der Siegreiche“ verliehen worden sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand hat dem Kaiser in Berlin einen Besuch abgeleitet. Der Monarch nahm mit seinem Gatten an der Hofball in Springsfeld teil. - Im Hinblick auf die Verhandlungen im Orient bringt man in diplomatischen Kreisen dieser Begegnung besonderes Interesse entgegen, um so mehr, als der Erzherzog sich unmittelbar von Berlin nach Wien begab, um dem Kaiser Franz Joseph seinen Besuch zu machen.

Kaiser Wilhelm wird am 2. Dezember seiner Tante, der Großherzogin-Witwe Julie von Baden, die am 3. Dezember ihren 74. Geburtstag begeht, in Schloss Baden einen Gratulationsbesuch abstatten.

Der Kolonialminister Dr. Solf hat sich über die Gesamtsituation seiner viermaligen Studienreise nach Afrika höchst befriedigt ausgesprochen. Besonders erfreulich berührt die Bemerkung, daß wir die von allen Bemühten erwarteten Kinderkrankheiten jeglicher Neuaussiedlung zum größten Teil schon überwinden könnten. Dr. Solf meint ferner, der Besuch des kaiserlichen Hofes habe ihm die Möglichkeit eines Vergleichs deutscher und englischer Kulturarbeit unter fast gleichen Verhältnissen gegeben, und er sei als Deutscher stolz, sagen zu können, daß das, was er als Arbeit von deutschen Beamten, Beamten, Kaufleuten und Offizieren kennen gelernt habe, in keiner Weise den Vergleich mit den wirklich großartigen Leistungen der Engländer in Ostafrika zu scheuen brauche. - Für die beiden von ihm besuchten deutschen Schutzzgebiete so wichtigen zwei Fragen: die der Arbeiter und der Verkehrsverbindungen, würden von jetzt ab Gegenstände seiner besonderen Sorge sein.

Die schon vor Wochen angekündigte Denkschrift des Reichsfinanzamts zur Verfassung der Reichsregierung ist fertiggestellt und wird dem kaiserlichen Kabinettsrat vorgelegt. Die Denkschrift ist sehr umfangreich und erörtert alle Möglichkeiten, die zu einer Lösung der Verfassungsfrage führen könnten. Das Reichsfinanzamt nimmt zu keiner der besprochenen Lösungsmöglichkeiten Stellung, beschränkt sich darauf, den verbündeten Regierungen die verschiedenen Wege zu bezeichnen, die in der Verfassungsfrage gangbar sind. Die Denkschrift wird im preussischen Staatsministerium zur Vorbereitung gelangen, und erst dann wird der Reichsminister mit dem Antrag Preussens vor den Bundesrat treten. Die Besprechung der leitenden Minister in Berlin über die Verfassungsfrage dürfte voraussichtlich erst kurz vor Weihnachten stattfinden. Es war ursprünglich beabsichtigt, die Besprechung der Bundespräsidenten Minister schon im Oktober stattfinden zu lassen, doch mußte dieser Termin verschoben werden, da sich die Fertigstellung der Denkschrift verzögert hatte.

England.

Im Unterhause erklärte Marineminister

„Ich ... ich ...“ stammelte sie. „Schön! Dann bringen Sie uns schnell welchen“ bestellte der große Bräutchen, indem er seinen Paletot und seinen Hut ab, den er an Armen über der Schulter getragen hatte, auf einen Tisch warf. „Gut! Gut! Ich bin gleich hier!“ rief die Witwe in den Keller hinaus. Als sie zurückkam, hörte sie den Großen zum Meinen sagen:

„Hier können wir nicht ungeduldt sprechen.“ „Freilich nicht!“ antwortete der andre. „Aber die gute Frau hat gewiß noch ein Zimmer, das sie uns geben kann.“ Und sich an die Witwe wendend, sagte er: „Geben Sie uns das in einem Zimmer, wo wir allein sind!“

Ohne ein Wort der Widerrede führte die Witwe ihre Gäste in eine Stube, die auf den Garten ging, stellte den Frau mit Pfeifen und auch Gläser auf den Tisch und entsetzte sich, als sie sah, daß die Witwe ein solches Zimmer herbeiführte. „Geben Sie uns das in einem Zimmer, wo wir allein sind!“ rief die Witwe in den Keller hinaus. Als sie zurückkam, hörte sie den Großen zum Meinen sagen:

„Hier können wir nicht ungeduldt sprechen.“ „Freilich nicht!“ antwortete der andre. „Aber die gute Frau hat gewiß noch ein Zimmer, das sie uns geben kann.“ Und sich an die Witwe wendend, sagte er: „Geben Sie uns das in einem Zimmer, wo wir allein sind!“

Churchill auf eine wiederholte Anfrage, ob kürzlich ein Zepelin zu Paris über England geflogen worden sei, er habe Nachrichten erhalten, daß ein in Erfahrung gebracht, daß am Abend des 14. Oktober, ungefähr um 7 Uhr, ein unbekanntes Luftfahrzeug über Osnabrück geflogen sei. Man habe nahebei Westphalen aufkommen lassen, daß bei das Fahrzeug nicht dort gelandet. - (Der Zepelin hat bereits erklärt, daß eines seiner Aufstiege sich an dem fraglichen Abend in der Gegend von Paris befand.)

Ergebnis des englischen Militärflugzeug-Wettbewerbes.

Es liegt jetzt das amtliche Ergebnis des von den englischen Heeresverwaltung veranstalteten Wettbewerbes der Militärflugzeuge vor. Die Prüfung hat, wie sich jetzt feststellen läßt, Ergebnisse erzielt, die von allergrößter Bedeutung sind, denn es sind hier zum ersten Male genaue Daten über Gewicht, Geschwindigkeit, Steigvermögen, Betriebsökonomie, und Ausdauer der teilnehmenden Flugzeuge bekannt geworden. Die Resultate dieser Flugzeugprüfung sind sehr interessant und wichtig für die Zukunft.

Es hat sich gezeigt, daß die schnellsten, mit überlasteten Motoren versehenen Eindecker im allgemeinen für Kriegszwecke nur geringen Wert haben. Sie können allenfalls für Angriffszwecke verwendet werden, die Beobachtungsmittel aber, wie sie sein muß, ist der langsamere Doppeldecker, der Beobachter mitführen kann und der wegen seiner geringeren Geschwindigkeit besser Beobachtungsmöglichkeiten bietet. Er wird besonders für die Zukunft als Kriegsfeldflugzeug in Frage kommen. Wenn auch schnelle Flugmaschinen im Krieg für wichtigen Fall, so ist zu schneller Nachschubübermittlung der geringen, aber sehr bedeutenden Vorteile, die sie bieten, so sind sie für Beobachtungszwecke kaum wenig tauglich, weil der Ausblick schlecht ist und weil der Schraubensind des Beobachters stark an fruchtbarer Beschäftigung hindert.

Wohlwiegend ist unbedingt die Ausrichtung mit Mitteln, die den Verkehr zwischen Flieger und Flugplatz ermöglichen. Der Wert des Motors und der Schraubensind machen die Beschäftigung ganz unmöglich. Sehr bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Doppeldecker der Flugzeuge, die für den Wettbewerb geordert wurden, sich als völlig unpraktisch, ja sogar als äußerst gefährlich erwiesen hat. Denn es ist eine rechtzeitige Beschäftigung des Piloten notwendig, um den Beschäftigten der Führung zu gut wie unmöglich, und dadurch besteht die Gefahr, daß einer der Anläufe einen rasch gefolgten Sturz des andern bei der Steuerung durch eine plötzliche, dem andern unerwartete Gegenmanipulation hindern und das Flugzeug zum Gleichgewicht bringen kann.

Man wird also in England künftig davon absehen, die hochleistungsfähigen auf militärischen Zwecken anzuwenden. Was die Motorenfrage angeht, so haben sich in England die französischen Gnome-Motoren am besten bewährt. HP.

Das folgende Verbrechen wird durch folgende Erzählung beschrieben:

Die Mörder der Witwe Borniche.

1) Antoinette Boregung aus dem Französischen von Dr. S. Josephson.

Wie aus der Spiesgeschicht genommen, so sauber, so feindlich und einladend lag die kleine Dorfchente aus, die gleich einer vorgezogenen Schwärze am Saume des Waldes lag. Auf die Gasthölle mit ihren blaugrauen Eichenholztüren und den sorgfältig geputzten, glänzenden Zimmern, deren Boden mit einem roten Einbrot bestrahlt und sauberste. Die Schenke war momentan leer. Man besaß sich im Hofzimmer, und alles, was nur die Hände rühren konnte, war auf den Boden besetzt. Selbst der Strampel hatte sich schon am frühen Morgen aufgemacht, um bei der Gasse nach dem Wald zu gehen.

Nur die Witwe war zu Hause. Sie stand in der Küche vor dem Herd und schmit flüchtig Speiseheften in den über dem Feuer hängenden Topf. „So!“ murmelte sie beherzt. „Das wird eine schöne Suppe geben!“

*) Unübersichtliche, nachdruck wird verweigert.

Seitung und suchte zunächst die Axt, „Bermittelt“, halblaut, wie ein Schall, häufig stotternd, so sie:

„Seit zwei Tagen sind die Bewohner des Dorfes Euanville in heller Aufregung. Eine sechszehnjährige Frau, die Witwe Borniche, die in einem isoliert gelegenen Häuschen wohnte, ist mittels Hammerhieben in ihrem Bett ermordet worden. Die Mörder haben ihre Opfer geradezu barbarisch zugerichtet. Nicht weniger als 22 tödliche Wunden hat man an dem Körper der Unglücklichen gezählt. Nach vollendeter Tat haben die Unmenschen in aller Eile das Haus verlassen und sind dann ungesühnt und unerkannt entkommen.“

„Schrecklich! Entsetzlich!“ rief die Witwe mit erschrockenen Händen. Dann las sie weiter: „... Aber man ist den Urhebern dieser Schandtat auf der Spur. Man hat die Signatur der Verletzung erkannt und es sofort festgestellt. Die Täter sind zwei Männer, einer eine groß, schlank, brünett, mit ganz schwarzem Bart, der andre klein, untergeht, mit blondem Bart und blauen Augen.“

„Holla, Frau Witwe!“ ertönte plötzlich eine Stimme hinter ihr. „Sie drehte sich um und erblickte. In der Hand ein großes Messer, das er mit einem großen, schlank, brünett, mit ganz schwarzem Bart, der andre klein, untergeht, mit blondem Bart und blauen Augen.“

„Die Unglückliche schaute, wie ihr die Knie zitterten.“

„Sagen Sie mal, Frau Witwe, haben Sie schon ein Messer?“ fragte der Blonde.

Heer und Flotte.

— Für die Fortbewegung der Unterseeboote im untergeleiteten Zustande macht sich der Mangel an geeigneten Seelarten fühlbar, die den Erfordernissen am Meeresboden, die als Gases und Auftriebmittel zur Geltung kommen, verzeihen sind. Derartige Seelarten, die recht schlagenswerte Hilfsmittel für die Navigation der Boote unter Wasser abgeben würden, würden eine ganz neue Art von Seelarten darstellen, die bisher noch nicht gefertigt sind, da die Berechnung der Gases- und Auftriebskräfte noch sehr zu wünschen übrig läßt. Man ist gewöhnlich bestrebt, auf diesem noch wenig erforschten Gebiete vorzudringen und hofft, das in absehbarer Zeit die Ergebnisse der Forschungen die Herstellung solcher Seelarten ermöglichen.

— Die Seidewerker in Giesendorf bei Hamburg haben die in der Feldmark der benachbarten hampden Gemeinde Wankhöden liegenden Gemarkung durch Vermittlung eines hampdenbüchsen Mafers nimmend 435 Mt. 10 Hektar an der Marinefiskus verkauft. Der große künstliche Gravier- und Übungspfad soll nimmend auf das erwähnte Gemarkung in der Nähe der Station Nordholz an der Westmündung Bahn fließend von der Giesendorf-Gemarkung über den Ort Wankhöden nach nimmend bis zum 1. Januar 1913 hierher verlegt werden. Die Gemarkung soll nimmend als Übungspfad für die hiesige und die Leher-Platzen-Artillerie-Abteilungen. Zum Transport der Geschütze und der Munition wird ein Schienenleitung den Pfad mit dem Bahnhof Nordholz verbinden.

Von Nab und fern.

Ein verwegenes Schmutzgeräth. Ein mit Saphirin behabenes Automobil war von Jülich her der deutigen Grenzmarkte bei Konstantz angeliefert worden. In raiderer Gese führten wirklich die Schmutzgeräth bei Geseleben über die Grenze, unbeschwert um den Alarm der hiesigen Grenzmarkte, jedoch ohne Erfolg. Die Rheinbrücke in Konstantz die die Schwärze passieren, war mit einem Holzwagen eine Barriere errichtet, doch den Zuführer führte aus dieses Hindernis nicht. Er fuhr auf den Wagen los, der wie ein Wuppenwagen auf die Seite geschleudert wurde. Auf der andern Seite der Rheinbrücke warteten zwei Schutzeleute. Ihre Gatt! "Nur waren erfolglos. Die Schmutzgeräth gab nach beiden Seiten der Brücke etwa acht Revolverkugeln ab. Ein Schmutzmann gab ebenfalls aus seinem Revolver fünf Schüsse auf die Schmutzgeräth ab, ohne zu treffen. Sofort wurde die Polizei in Mafelstall mit andern Dingen telephonisch von dem Vorfall benachrichtigt, jedoch ohne Erfolg.

Im Dampfkegel zerbrach. Im Kesselhaus einer Zylinderbohr in Schroda gab der Maschinenmeister einem 60jährigen Arbeiter den Auftrag, in den Dampfkegel zu steigen und ihn zu reinigen. Nach Verlauf von etwa 1 1/2 Stunden stiegen Arbeiter den Kessel mit Wasser und hielten ihn, ohne sich davon zu überzeugen, ob sich noch jemand im Kessel befände. Als das Wasser schon ungefähr eine Stunde fließte, erinnerte sich der Maschinenmeister daran, daß er den Arbeiter mit dem Heimges des Kessels beauftragt habe. Man ließ sofort das Wasser wieder ab, doch konnten von dem unglücklichen Arbeiter nur noch die Knochen, Schiel und andre Sachen gefunden werden.

Tragischer Tod eines russischen Diplomaten. In Petersburg gab ein bekannter Diplomat einen tragischen Tod gefunden. Dem in dienstlicher Angelegenheit in der russischen Hauptstadt weilenden Sekretär der russischen Botschaft in London, Fürst Wladimir, geschah während des Frühjahrs ein trübseliges Geschick. Der Fürst verstarb am letzten Teil des Jahres dieses. Ein Jahr geriet in die Kurzhöhe und von da in die Länge. Trotz fortwährender trauriger Hilfe war Wladimir rettungslos verloren. Er starb nach 24 stündigen furchtbaren Qualen, die durch harte Vorhändlungen gelindert wurden.

glücklichen Rapport, die die Gastwirtin mit stehenden Kindern und verzerrtem Gesicht ins Zimmer führte.

"Der Mair! — Was, Herr Mair! — Die Mair! — ad —"

Man hielt sie Maß nehmen. Man beachtete sie. Dann erzählte sie, was sie gesehen, was sie gehört hatte. Der Mair ließ sie reden, ohne sie einmal zu unterbrechen. Schließlich erklärte er in missverständlichen Ton:

"Sehr unangenehm nach dem Frühstück, folgte dem Mair! Sie sind Ihrer Sache auch ganz sicher, meine liebe Frau? In solchen Fällen ist es zweckmäßig, rechtlich zu überlegen. Man muß sich vor jeder Intervention hüten. Was sagen Sie dazu, Amagoet?"

Ja, Herr Mair, Amagoet?"

"Nichtsdestoweniger müssen wir uns Pflicht tun. . . Gehen wir, Amagoet!"

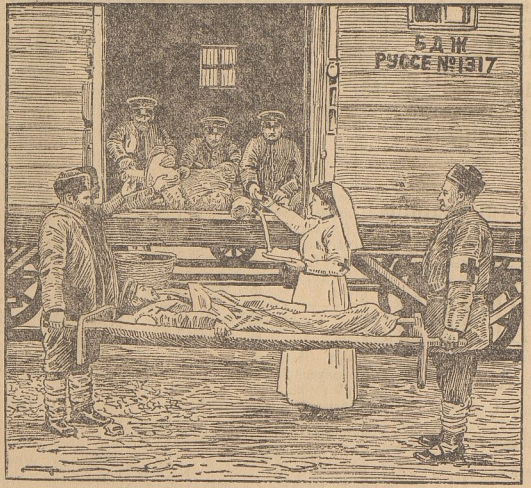
Alle drei machten sich auf den Weg nach dem Wirtshaus: der Mair, der Feldhüter und die Wirtin. Untermwegs konnte die brave Frau sich nicht enthalten, allen Parteien die Beischläge zu erheben, so daß, als man vor dem Wirtshaus anlangte, aus den drei eifriges klang geworden waren. Senen, Heugabeln, Stiche wurden drohend in die Luft geschwungen. — Bevor sie das Haus betreten, wandte sich der Mair an seine Begleitung und gebot mit dem Charakter eines großen Generals: "Manche! das Haus!"

Dann trat er ein. Das erste, was er in der Gaststube bemerkte, war der Durchsuchung Amagoet, wir werden eine Durchsuchung dieses Gegenstandes vornehmen!" gebot er.

Mörderischer Überfall auf einen eisenbahnwagen. Auf der Kattarinerbahn hielten Mörder in der Nacht durch ein falsches Signal einen Schnellzug an und raubten dreißig Passagieren Geld und Wertsachen. Ein Wahnwächter und ein Oberpostkutscher wurden vermurdet.

Sturmkatastrophe auf Jamaica. Auf der Insel Jamaica verlor eine große Galeone die Güter Schiffe in Meer und Lagen. Die Gienochschiffen wurden an vielen Stellen unterworfen, und mehrere Gienochschiffe entgingen insolgebeden. Dampfer, die aus Kingston kommen, berichten, daß 20 Personen insolge des Orkans in der Montego-Bai umgekommen sind. Der Sturm begann am

Verwundete bulgarische Soldaten aus der Schlacht bei Lüle Burgas werden in einem Eisenbahnzug untergebracht.



Der Feind auf dem Balkan hat besonders furchtbar Orkan gestreift. Die Aufmachung der ungeschützten Eisenbahnzüge bot außerordentlich schwierige Aufgaben, die für die verwundeten Soldaten um so fühlbarer waren, als sie einzeln auf feilen der Eisenbahn mit einer gewissen Mühseligkeit betrieblen wurde und andererseits der furchtbare Haß, der die Gegner besetzte, auch dazu beitrug, daß Verwundete ge-

lassen Augenblick fühlte der Apparat, den ein Windmühlrad ersetzt zu haben scheint, festlich und stürzte dann trotz aller Anstrengungen des Piloten, ihn wieder aufzurichten, ins fahrig Meter Höhe zu Boden. Als mehrere Personen, die Augenzeugen des Unfalls waren, zur Stelle eilten, handelte Frey, der blutüberströmt unter dem Apparat lag, sein Leben aus.

Gerichtshalle.

Verlin. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 36 Jahre alte Fabrikführer Julius Fink bei der schweren Anklage des Mordes an seiner eigenen Gattin zu verantworten. Er hatte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, als sie

leistung einfließend der von dem Erwerber übernommen oder ihm sonst infolge der Bearbeitung obliegenden Leistungen und der vorbestehenden oder auf dem Grundbuch lastenden Ausnahmen und bei Verträgen über Leistungen an Grundstücke nach dem Rechte, zu dem die Grundstücke an Grundstücke angeordnet werden. Das Gesetz, das der Vermittlung des Veräußerers den Preis zugrunde lege, lasse Abreden her aber erwidern Art nicht zu; wenn das Reichsgericht bei der betreffenden Vermittlung vom Rechte ausgehe, so ist dies unzulässig. Es ist auch nicht die Möglichkeit gegeben, den Wert der Vermittlung zur Zeit der früheren Beurteilung festzusetzen.

Berliner Humor vor Gericht.

Der Koch als Gärtner. Der Angeklagte Hoffmann hatte sich wegen eines "Abfalls" auf seinen Arbeitstischnen Köhner vor dem Schöffengericht zu verantworten. Köhner hatte dabei eine erhebliche Pranke am Kopf, ein sogenanntes "Korn" davongetragen, außerdem fühlte er sich durch eine Anzahl von Straußenschnitten, mit denen Hoffmann seine Wände begleitete, beleidigt. — Vorl.: Waren Sie mit Köhner schon seit längerer Zeit verheiratet? — Angekl.: Ja, unter Fingerring hatte er sich dem Tage vorher. So lange waren wir jenseitigste Liebe Bekannte gewesen, aber — in Feils und Liebes-Verhältnissen hat die Gemüthsart auf. — Vorl.: Sind Sie wegen Gelübden in Streit geraten? — Angekl.: Ja, Herr Gerichtshof, wegen Gelübden. Ich ging damals auf Verlobungsfähigkeit. Leider habe aber der Fingerring meine reellen Absichten durch ein gewisses unbedeutend Hoffmanns mein Mitbringen nachgerichtet. Das ist eine Abweisung vom Verlobungsthemata, die ich nicht dulden kann. — Angekl.: Bitte um Aufschub, Herr Gerichtshof, aber bei ist gerade der Wichtigste, in dem ich mich befinden, denn deswegen bin ich mit Köhner zusammengefallen. In einen der vorausliegenden Sonntage, wo ich vermurdet gewesen war, hatte nämlich mein fröhlichst älteste cetera Schmitzschaff beucht, ohne mich nachher mit davon zu sagen. Ich erfuhr bloß durch einen Zufall. Ich fühlte mich, ob sich die Verurteilung würde, macht? Ich köhner den Vorfall, mal cetera Sonntage her mit Köhner spielen. Ich köhrie als cetera Gattungsmitglied, daß ich die weichen Unpässigkeit nicht abhören könnte, und fast soll ich Köhner, den sie nicht kannte, während er mit Köhner die fette sein ich, nach der betreffenden Tafel. Daher sah ich in Köhner einen Kotesvorwurf von fünf Mark. Eine schmutzvolle Mause trieb mit jezen Läre eens — um diese Zeit ist in der betreffende Kofal der Schmutz aus — nach die Schmutzmittel, wo sie noch ist. Eine Dürftigkeit stellt ich mir auf Köhner und beobachtete ihre Haasdrü. Der Kofal war verblüffend: Nach ne halbe Stunde kam sie in Absichtung von meiner Dürftigkeit und ich habe die Straße lang und an der Hausdrüe nimmend beide etwa zehn Minuten lang von "marder Abdrü, wobei ich sehr jämlich zwing. — Vorl.: Sie erzählen viel zu hoch, kommen sie endlich zur Hauptfrage. — Angekl.: Die Dürftigkeit an andern Abdrü, Köhner behauptete lang irren, er hätte notbringen sich die junge Dame annehmen müssen, da die Jesu nicht behalt, der leionh von cetera andern nach Dürftigkeit werden mich nicht abhören, die ich mir betritt in Liferung, die ich nicht eben sein der Wallung hab. So froh, wie ich ausfallen ist, war ich eigentlich gar nicht mit ferner. — Der Gerichtshof beschloß die Verhandlung abzugeben, in die er durch die ihm bereitet Entfaltung gerieten war, und erkannte auf nur 30 Mt. Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Australische Kaninchen sind in der letzten Zeit in außerordentlich großen Mengen in Berlin eingeführt worden. In allgemeinen kostet das Stück 80 Pfennige bis 1 Mark. Da die Tiere meistens beim Scherz sind, werden sie nicht selten für ganz andere gehalten und infolge ihres vorzüglichen Geschmacks eine außerordentliche Unterbrechung der gewöhnlichen Mittagskost auch des kleinen Mannes.

Vertrauter Anst. d. Junge. — Wie hätte der Bekrher nicht dem Davonlaufen von hinter erhaben haben? — Na, wo er mich so off überlassen liegt!"

Eine wie die andre. Unter Junggelei: "Ich bin mit meiner Bedienung gar nicht mehr zufrieden, was soll ich nun machen?" — "Ahnungslos! Ich will mich nicht kümmern!"

Der Name des jungen Mädchens, "fuhr der Mair mit tragisch erhabener Stimme vor, dieses unschuldigen Kindes, das Sie Ihrem Complicen, dem Marquis de Corlayor, ausliefern wollen!"

Bei diesem Namen brachen die beiden Bekrher in ein nachlässiges, herzerlösendes, unerschütterliches Gelächter aus. Die Daurer gerieten ab solcher Gefühlsregung in berattige Wut, daß sie bereits Wutene machten, die beiden Hölzler zu lynchen. Nur mit großer Mühe gelang es dem einen von ihnen, in großer Mähe wieder herortretende Luftschiff zu befehlen und durch Zeichen anzuzeigen, daß er sprechen wolle.

Sie haben also an der Tür gehorcht?" fragte er. "Ja, schon! Was Sie gehört haben, ist der Entwurf eines Dramas, das wir beide gemeinsam schreiben und das hoffentlich noch dieses Winter in Paris aufgeführt werden wird. Zutun Marquis, laut Zarou, sagte er hitzig, zerrt an sich, dann auf seinen Gefährten zeigend.

Was? Sie wären? Zwei Barrier Wägenführer auf einer Landpartie, jawohl! Und Sie brauchen von neuem in London aus."

Das Gesicht des Mair wurde lang und länger. Die beiden Schriftsteller waren in allen notwendigen Papieren versehen, die ihre Identität zweifellos nachweisen. Sehr verlegen verließ der Mair, nachdem er taubend um Grundschuldung gebeten hatte, den Schauplatz seiner Pedanten.

Luftschiffahrt.

Der französische Unteroffizier J. Flegler Laurent ist bei Stamps aus hundert Meter Höhe abgestürzt und nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen. Der ihn begleitende Flugball wurde leicht verletzt. — Zu gleicher Zeit wurde bei Weims der fliegende Andre Frey von einem tödlichen Unfall betroffen. Der fliegende war mit einem neuen Genetiv-Eindecker 100 Meterhöhe, aufsteigend, den er zu proben sollte. Nach einigen sehr schönen Stunden über das Flugfeld verunfallte das Gerüst des Motors plötzlich, und in dem-

15. November und nahm mehrere Tage hin- und her an Gemalt zu.

50 Personen bei einem Bootsunglück ertrunken. Im Hafen von Kalmar hat sich ein Bootsunglück ereignet. Dort schlief ein Boot, das 50 Passagiere, darunter sieben Kinder, von der Landungsbrücke zu einem Dampfer bringen sollte, infolge Ueberladung um. Sämtliche Insassen ertranken.

Er öffnete den Mund. Aber zu seiner großen Enttäuschung fand er darin lauter nichts bestehende Gegenstände: Hemden, Taschentücher, Stühle u. dgl.

Sie haben ihre Beute irgendwo anders in Sicherheit gebracht," erwiderte das Dorsoberhaupt mit großer Gefühlsgegenwart.

Alle drei näherten sich um schweigend der verhängnisvollen Tür.

Hoffentlich haben sie sich nicht irgendwo aus dem Hause gemacht," bemerkte die Wirtin. Sie hatten sich nicht aus dem Hause gemacht. Durch die Tür hörte man sie sprechen. Das Trio verhielt sich mühsam still und lautete.

Was abgemacht?" fragte eine Stimme.

Der G. Mairant wird erbrochen?"

"Abgemacht?" antwortete eine zweite Stimme. "Aber was es sich empfinden, ein paar Worte noten im Bett des schlafenden zu verlesen. Man die Weize wird der ganze Verdacht auf ihn gelenkt."

Der Mair, der Feldhüter, die Wirtin blühten einander anheul an.

Und der Mair?" fragte wieder die erste Stimme.

Der wird gefoltert. — Selbstverständlich! Aber wie? Vielleicht mit Hammerläufen auf den Kopf?"

Was die Witze Vorrede," sprachte die Wirtin, deren Zähne hörbar klapperten.

Ein Dammerschnitz? Nein, das ist zu gefährlich! Ich werde die zweite Stimme gebührendlich" wiederholte die zweite Stimme. "Ja, wir werden ja sehen. Bleibt noch die Tochter."

"O, für die weiß ich schon Rat! Sie wird

sich weigerte, so ihm zurückzuführen, aus Eifersucht erdrohelt. Die Geshworenen befehlten nach kurzer Beratung die Schuldtfrage auf Leichschlag unter milderen Umständen. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis, von denen vier Monate und vier Wochen auf die erlassene Unterhaltspflicht angerechnet wurden.

in Berlin. Das Verwaltungsverfahren hat in mehreren Einzelfällen das Reichsgericht in mehreren Fällen anders als das Reichsgericht angeordnet. D. habe von seiner Schwester ein Grundstück erworben und fernerst vererbt, daß sie bei der Vererbungshilfe einen Teil des Vermögen erhalten solle. Als D. das Grundstück weiter vererbt hätte und seiner Schwester einen Teil des Vermögen auszahlen mußte, erob er, nach dem er ein anständigen Vertrag zur Nachbesserung des Einpruchs erlangte und beantragte seine Freilassung bzw. Ermäßigung, die bei Vereinbarung mit der Schwester zu beschließen sei. Der Reichsgericht wies jedoch die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Verurteilung und führte u. a. aus, als steuerpflichtige Vermögungsgegenstände der Unterhaltspflicht zwischen dem Erwerber und dem Vererbungshilfen. Der Preis bestimmte sich nach dem Gesamtertrage der Gatte

durch ein Verabreichungsmittel eingeschleiert. Der Wagen wartet nahe dem Gehöf. Man trägt sie hinein und — los. . . Am nächsten Morgen ist sie in der Gewalt des Marquis de Corlayor."

Der Mair richtete sich wieder auf. Er war leichenbald. Die Klenden!" murmelte er. Welch ein Agrarum von Verdorbenheit! — Amagoet! Öffnen Sie die Tür!"

Im nämlichen Augenblick, als der Mair den draußen stehenden Bauern ein Zeichen gab, vernahm man, um nöthigenfalls Bestand zu leisten, öffnete Amagoet, der seinen Schöbel gezogen hatte, die Tür.

Die beiden Bekrher saßen friedlich an einem mit Papier bedeckten Tische, den Frau mit Weinchen zwischen sich. Beim Anblick dieser drohenden Wesen, die ihnen den Mordzug verperrten, erhoben sie sich.

Im Namen des Gehöfes, ich verhafte Sie!" bemerkte der Mair, der Körper des Feldhüters als Schußwund bezeugend.

Was bedeutet —? Sie sind die Mörder der Witze Vorrede!"

Was ist das? Wer ist das?" fragten die beiden Angeschuldigten verblüffend.

Was die Gendarmerie kommt, die kenachrichtigt ist, sodass ich Sie auf, meine Fragen zu beantworten. Ich bin der Mair!" erwiderte er festerlich, auf seine dreifarbige Seidende bezeichnend. Antworten Sie! Wer ist die Person, die Sie zu erbrechen beschuldigen?"

Erwidern? Wir? Na, hören Sie mal, der Scherz geht denn doch wirklich etwas zu weit!"

Die Vorschriften des Versicherungsgesetzes für Angefallene vom 20. Dezember 1911 treten, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, mit dem 1. Januar 1913 in Kraft.
Kernberg, den 22. November 1912.
Die Polizeiverwaltung Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

Donnerstag, den 28. November, vormittags 10 Uhr
Brennholz-Auktion im Stadtforsch Oppin

250 rm tiefern Scheit- und Kollholz
17 rm birken Kollholz
11 Reifighaufen

Sammelplatz im Forsthaus. Von nachmittags 3 Uhr an können

240 rm Stockholz
zum Verkauf, hierzu Sammelplatz im vorjährigen Holzschlage hinter dem Kontenau an der Bauernhausstraße.
Kernberg, den 23. November 1912.
Der Magistrat. Dr. Scheffer

Holz-Auktion.

Morgen Dienstag, den 26. Nov., nachm. von 2 Uhr ab
verlaufe auf Joh. Kerschhans Platz, Markt Raundorf b. Uthausen
ca. 30 rm tiefern Kollholz
6 Reistafeln

Öffentlich meistbietend.
Carl Friedrich, Holzhandlg., Gräfenhainichen



Briketts

der Bergwitzer Braunkohlenwerke in Bergwitz in
Salon-, Halbstein- und Semmelformat offeriert zu

billigsten Preisen

der Vertreter des Werkes

Carl Mengewein, Kernberg

Laubsäge-Vorlagen

empfiehlt

Richard Arnold

Versuchen Sie bitte

meine hochfeinen selbstgebrühten

Kaffees

Man bekommt zu gleichen Preisen nirgends bessere
Qualitäten. August Fuhs

Brief-Kassetten

empfiehlt in reichem Auswähl

Richard Arnold

Weihnachts-Album Nr. 4

(Tongers Taschen-Album Band 25) enthält 52 Nummern
und zwar:

50 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahreslieder
für 1 oder 2 Singstimmen mit herrlicher Klavierbegleitung, eine leichte
Bausage über bekannte Weihnachtslieder für Klavier zu 2 Händen so-
wie eine solche zu 4 Händen.

Nr. 1-52 in einem Band, schön und stark artioniert M. 1.-
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einfindung
von M. 1.- postfreie Zustellung vom Verleger
P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Komet-Romane

pro Band 10 Pfennig

zu haben bei

Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Prima Kind- und Hammelfleisch

sowie frische Sülze
empfiehlt R. Krauseman

Morgen Dienstag frische grüne Keringe

Schneiders Fischgeschäft

Um zu räumen - verkaufe billig!

1 Rübenscheider

1 mittleren Kartoffel-

dämpfer

Friedrich Heym

Billig! Gut! Ausgiebig!

ist

Nährsalzkafee „Macafena“

ärztlich empfohlen, bildet gesundes Blut und gute Nerven, proben gratis. Ergötlich à Pfd. 60 Pfennig bei G. G. Pfeil

Dada

von Bergmann & Co., Nadebut ist das beste Haarwasser, verbündet, Haarwuchs, befeuchtet Kopfschuppen, stärkt die Kopfserven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1 1/2 und 2 1/2 M. bei Apotheker Eibe

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten empfohlen für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste u. meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wih. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Apotheke in Kernberg

Waschmaschinen

Bringmaschinen, Waschbretter, Waschrollen, Wascheisen, Klammern, etc. empfiehlt Friedrich Heym

Preißelbeeren

Pfeffergurken

Speisewiebeln

empfiehlt W. Dahms

Milka-extra

Tafel-Margarine

Ertrag für feinste Naturbutter

zu haben bei

Otto Niendorf

Flechten

altsele und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschlag aller Art
offene Füße

Reinwaschen, Reibeschwüre, Aderbohrer, Insekten, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebot zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Deutschland gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung verpackt von F. A. Schubert & Co., Weinböhle-Dröden. Fälschungen werden nicht anerkannt. Zu haben in den Apotheken.

Loden = Joppen

mit und ohne Kollten in allen Größen

Loden-Westen

in Stehmuldtragen

Normalhänden - Unterhosen

Wollene Chemisets und Schals

Chemisetscher

Bettlicher, Schlaf- und Pierbedecken

empfiehlt in großer Auswahl

J. G. Klauwig

Sauerkohl

empfiehlt G. G. Pfeil

Rabatt-Spar-Verein Kernberg

Die Vorauszahlung für die Sparmarken des Vereins erfolgt im Hause unseres Mandanten, des Eisenmeisters Herrn Ernst Wend, Wittenbergerstraße 32 werktäglich vom

29. November bis einschließlich 7. Dezember

vorm. von 10 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 5 Uhr

Der Vorstand



Corona, Phänomen, Gypsch, und Panther-Fahrräder
besondere bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung.
Nach empfehle:
Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend.
Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
Mäntel v. 2,60, Schläuche v. 2,50 M. an
Alb. Sasse, Kernberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.
Herrenräder von 65 M., Damenräder von 72 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Nur 15

Pfennig in Briefmarken kostet Dr. Steganz's Lehrbuch der interessanten und leicht erlernbaren verbesserten Weltsprache Esperanto beim Esperantoverband Leipzig, Regelstr. 2

Gesangbücher

empfiehlt

Rich. Arnold

Buch- und Papierhandlung

Sämtliche Gewürze zum

Schlachten

in vorzüglicher Qualität ganz erl-

freich gemahlen empfiehlt

Wilhelm Becker

ff. Rübensaft frisch einge-

troffen D. D.

Violinsaiten

empfiehlt Friedrich Heym

= Appetitlosigkeit =

Schwäche, Magenbeschwerden werden

schnell und sicher gehoben durch meinen

vorzüglichen

Wermuth-Wein

Flasche à 2 M. bei W. Dahms

Fix, Fix und Fix

das böse Kleeblatt

Lustige Bücher f. Groß u. Klein

Band 1. Der Hosenbüchse

Band 2. Die braven Gärtner

Band 3. Die gefürchte Hochzeit

Jeder Band in 28-36 hochkünstlerisch

farbiger lithographierter Bildern

und lustigen Versen

Pro Band 1 Mark, alle drei Bände 3 Mark

Zu beziehen durch

Richard Arnold, Buchdruckerei

Saure-Senf-Pfeffer-Gurken

zu haben bei

D. Niendorf

Juristischen Rat

Klage, Zwangsvollstreckung, Wahr-, Grundbuch, Vormundschaftsangelegenheiten, Kaufverträge, Strafsachen, Verwaltungshandlungen, insbes. Zwangsliberals-, Unfallansprüche erledigt

Freitag

in Naumanns Restaurant.

R. Lehmann, Gerichts-Ref. a. D.

Nähmaschinen

von 40 M. an

zu haben bei

Paul Kiffermann

Uhrmacher

August Gräßl Nachf.

Ateritz

Gasthof Gersbeck

Heute Montag, den 25. November,

abends 8 Uhr, Auftreten des

Weltmeister-Summfabrikers

J. Wollmann. Pianist Ball

Eintritt im Vorverkauf 30 Pfennig,

Kinder 15 Pfennig

Ferner finden Vorstellungen statt am

Wittwoch, den 27. November

im Saale des

Herrn Kaufmann. Reuben

Donnerstag, den 28. Novemb.

im Saale des

Herrn Müller - Rotta

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der

mir eine Person namhaft macht, die

in meinem Jagdbrevier Niemitz

Schlingen stellt oder freisetzt, inso-

fern sie gerichtlich belangten lassen kann.

Carl Friedrich, Holzhandlung

Gräfenhainichen.

Loden-Joppen

gestrickte Jacken und Westen

Unterziehzeuge

empfiehlt

Paul Mengewein